

sehen auf solche Weise im NAW mit-schaffen, bleibt als unauslöschbares Ergebnis die Überzeugung, daß der Mensch, sinnvoll in das Kollektiv der Erbauer des Sozialismus eingeordnet, das unmög-

lich Scheinende möglich macht, daß er stärker ist als alles, was sich ihm an Schwierigkeiten entgegenstellt, und der Sieg des Sozialismus gewiß und unausbleiblich ist.

L e s e r z u s c h r i f t e n

In der Friedländer Großen Wiese

Gute Erfahrungen aus der körperlichen Arbeit

Das 4. Plenum unseres Zentralkomitees beschloß, daß jeder Mitarbeiter des Parteiapparates, des Staatsapparates und der Massenorganisationen mindestens einen Monat im Jahr körperliche Arbeit leisten soll. Genosse Ulbricht wies gleichzeitig darauf hin, daß es unrichtig ist, diesen Einsatz als bloßen Arbeitseinsatz zu betrachten. Wie wichtig dieser Hinweis ist, zeigte sich auch während meiner sechswöchigen Arbeit am Jugendobjekt Friedländer Große Wiese.

Bevor ich am 15. Januar meine Arbeit dort aufnahm, sagten mir einige Genossen und Kollegen teils scherzhaft, teils im Ernst: Na, du hast dir ja eine Zeit ausgesucht, wo nicht viel zu tun ist.“ Wie irrig diese Auffassung war, zeigte sich sehr bald. Es gab nicht nur genügend körperliche Arbeit, es gab vor allem ein weites politisches Betätigungsfeld für jeden Genossen, der dazu den Willen mitbrachte. Das bezieht sich besonders auf die sozialistische Erziehung der zahlreichen nichtorganisierten Jugendlichen bei der Arbeit und in der Freizeit.

Es zeigte sich dann auch, daß z. B. in den Brigaden aus den Kreisen Neustrelitz und Neubrandenburg, in denen Genossen und pflichtbewußte Jugendfreunde waren, gute körperliche und politische Arbeit geleistet wurde. In den Brigaden der Kreise Pasewalk und Uecker-münde hingegen, in denen die entsprechend günstige Zusammensetzung durch die Kreisleitungen der FDJ versäumt

wurde, war die Arbeitsproduktivität niedrig, die Disziplin war schlecht, und zuweilen wurde das Volkseigentum schlecht behandelt.

Bei allen Geschehnissen sowohl im Lager wie auf den Arbeitsstellen hatten diejenigen Genossen und Freunde die größte Autorität, die selbst gut arbeiteten und gleichzeitig eine eindeutige und klare politische Haltung zeigten, vor Diskussionen nicht zurückschreckten, sondern immer in der Offensive blieben. Man muß diese eigentlich selbstverständliche Feststellung betonen, weil sich erwies, daß sie gar nicht so selbstverständlich ist. Der Jugendfreund S., Mitarbeiter der FDJ-Kreisleitung Neustrelitz, genoß z. B. als Brigadier in seiner Brigade deshalb keine völlige Autorität, weil er zwar arbeitete, aber nicht immer dort stand, wo es am schwersten war, und weil er nicht entschieden genug auftrat. Das Vorbild allein freilich reichte noch nicht aus. Wir waren von Anfang an bestrebt, aus den zunächst einander fremden Freunden ein solch festes Kollektiv zu schaffen, wie es innerhalb von sechs Wochen möglich ist. Ich legte es z. B. in der Brigade, der ich angehörte, darauf an, einen Kern aus solchen Freunden zu schaffen, die gut arbeiteten (auch wenn sie teilweise nicht Mitglied der FDJ waren) oder bereits durch den Jugendverband eine gewisse Erziehung erfahren hatten und dadurch verstanden, worauf es ankam. Sie halfen uns — den Genossen der Partei — wesentlich bei der Erziehung zur Disziplin